

REZENSIONEN

Stefan Kroll, Soldaten im 18. Jahrhundert zwischen Friedensalltag und Kriegserfahrung. Lebenswelten und Kultur in der kursächsischen Armee (Krieg in der Geschichte; Bd. 26), Schöningh Paderborn u. a. 2006, 654 S., 88,- € [ISBN-10: 3-506-72922-5/ ISBN-13: 978-3-506-72922-4].

Differenzierte Studien, die sich der Rekonstruktion historischer Lebenswelten in einem umfassenden Sinn widmen, sind rar gesät. Dem mit dem Begriff der Lebenswelt verbundenen ganzheitlichen Anspruch, „Wirklichkeit“ in all ihren Facetten zu betrachten, ohne dabei die komplexen Zusammenhänge von Mikro- und Makroebene in der Analyse aus den Augen zu verlieren, wird die vorliegende, leicht überarbeitete Habilitationsschrift von Stefan Kroll in vorbildlicher Weise gerecht. Nicht nur liegen Einsichten in die handlungsleitenden Effekte struktureller Faktoren vor – etwa in den Abschnitten über die Wirkung der Patriotismus-Propaganda oder der vielfältigen Dienstreglements. Es ist darüber hinaus auch ein besonderes Verdienst der vorliegenden Studie, die Perspektiven der Soldaten (und ihrer Angehörigen) auf sich und ihre militärische Alltagswelt in den Blick zu nehmen.

Die gesamte Studie zeichnet ein kritisch reflektierender Blick auf die Überlieferungssituation und den Aussagewert einzelner Quellen aus. Bereits in der Einleitung werden zentrale Quellen einer grundlegenden Kritik unterzogen, so etwa die interessante Autobiographie des Fouriers Sohr (vgl. auch die Edition unter URL: <http://www.amg-fnz.de/alt/quellen.php>; zuletzt besucht am 21.3.2007) oder die Chronik eines Bauern, beide begleiten den Leser in der gesamten Arbeit.

Untersuchungsgegenstand sind Gemeine und Unteroffiziere in der kursächsischen Armee im Zeitraum 1728 bis 1796. Beginnend mit der Beschreibung der Rekrutierungspraxis und vielfältigen – der Vergnüglichkeit der Lektüre förderlichen – Erscheinungsformen von Widersetzlichkeit und Widerstand der Zivilbevölkerung gegen diese (Kap. 2), schildert die Studie „Wirklichkeiten“ soldatischen Lebens im 18. Jahrhundert im Dienst und im Alltag, in Friedenszeiten (Kap. 3) und im Krieg

(Kap. 4). Im Anschluss schreibt Stefan Kroll eine Geschichte des vormodernen Militärs aus der Perspektive spezifischer Verweigerungshaltungen (Kap. 5) bis hin zu Selbstverstümmelung und Selbstmord. Dieses Kapitel kann in Teilen aufgrund der defizitären Forschungslage zu autoaggressivem Verhalten im frühneuzeitlichen Militär nur erste Einblicke bieten. Für das frühneuzeitliche Militär liegt bislang keine Kulturgeschichte der Selbsttötung vor, obwohl es an Stereotypen (generell höhere Suizidrate beim Militär) und anregenden Fragestellungen (bspw. zum Verhältnis altruistischer und anomischer Suizide oder der Auswirkungen der eigenständigen Ahndung dieses Deliktes auf die Praxis im Umgang mit Suizidenten) nicht mangeln würde.

Stefan Kroll richtet sein Augenmerk immer wieder über die Gruppe der Soldaten hinaus auch auf jene Bevölkerungskreise, die mehr oder weniger direkt mit dem Soldatenstand in Berührung standen. So gelingt ihm beispielsweise en passant eine eindruckliche Darstellung der Lebenswelt von Soldatenfrauen und -kindern. Aufgrund der restriktiven Heiratsbestimmungen waren dabei nichteheliche Lebensgemeinschaften die Regel soldatischer Paarbeziehungen, was mithin auch den hohen Anteil versorgungsbedürftiger unehelicher Kinder in Garnisonsstädten erklärt. Kroll zeigt, dass uneheliche Partnerschaften überwiegend geduldet wurden und sich eine im Vergleich zur zivilen strafrechtlichen Ahndung mildere Strafpraxis abzeichnet. Die Bräute oder Konkubinen von Soldaten rekrutierten sich zudem oftmals aus der städtischen Mittelschicht. Kroll widerlegt an diesem Beispiel die in der Frühen Neuzeit vertretene und in der älteren Literatur sorglos repetierte Ansicht, die Soldatenfrauen hätten zum Großteil aus sozial randständigen Bevölkerungsgruppen gestammt.

In das erste Hauptkapitel (Kap. 3) zu Dienstalltag und Lebenswelten in Friedenszeiten führen Überlegungen zur militärischen Aufklärung und zu Reformdiskussionen über die Lebensbedingungen der Soldaten ein. Daneben werden unter anderem staatliche Versorgungsbemühungen für soldatische Kinder sowie die vielfältigen Formen erwerbstätiger Existenzsicherung durch die Soldaten analysiert. Auf die komplexen und wechselseitigen, emotionalen wie ökonomischen Abhängigkeitsverhältnisse von Zivilbevölkerung und Militär geht die Studie ebenso ein und relativiert Vorstellungen vom vorrangig spannungsgeladenen Verhältnis. Der konfliktträchtigen Einquartierungspraxis standen zum Beispiel mas-

senhafte Ausquartierungen gegenüber, die zu geradezu ‚modern‘ anmutenden Lebensformen wie Soldaten-WGs führen konnten. Zugleich betrachtet Kroll verschiedene Aspekte der eng miteinander verflochtenen Themen Disziplin und Motivation.

Diese werden im Kapitel über Kriegserleben und Kriegserfahrung (Kap. 4) unter anderen Vorzeichen erneut aufgenommen, beispielsweise in den Betrachtungen über Massendesertionen und Meutereien sächsischer Kontingente nach der erzwungenen Eingliederung in die preußische Armee 1756/7. Gewalterfahrungen, als die wohl originären Erfahrungsformen militärischer Existenz, werden aus unterschiedlichen Blickwinkeln betrachtet, unter anderem an gewalttätigen Ausschreitungen sogenannter „leichter Truppen“ gegenüber der Zivilbevölkerung, am Beispiel von Gewalthandeln gegen Frauen und anhand von konkreten Schlachterfahrungen. Ausführungen zu Kriegsgefangenschaft, Verwundungen und erste Befunde zum Leben von versehrten und abgedankten Soldaten (auch dies ein großes Desiderat der Forschung) runden das gewonnene Bild ab.

Insgesamt kann festgehalten werden, dass sich die Studie nicht nur durch die Aufarbeitung reichhaltigen Quellenmaterials und die vergleichende Analyse mit anderen europäischen Armeen auszeichnet, sondern darüber hinaus durch exakte Kontextualisierung einzelner Sachverhalte. Immer wieder kontrastiert Kroll verschiedene Quellengattungen und wägt Ausagemöglichkeiten ab. Originell werden an ausgewählten Beispielen auch mündliche Tradierungen und Lieder in die Untersuchung integriert. Anstatt dadurch Unschärfen zu produzieren, schafft es Kroll durch präzise Einzelanalysen, dem Leser ein differenziertes und ausgewogenes Kaleidoskop der jeweils fokussierten „Wirklichkeiten“ nahe zu bringen. An vielen Punkten wurde das Quellenmaterial zudem quantitativ aufbereitet und weiteren Studien in Form von in den Text integrierten Tabellen und Abbildungen zugänglich gemacht. Aber nicht nur aus diesem Grund wird Stefan Krolls Studie Ausgangspunkt künftiger militärhistorischer Forschung zum 18. Jahrhundert sein müssen. Es ist dies auch daher erwartbar, weil die vorliegende Arbeit in einer Breite und Fülle Material aufbereitet und zudem einer umfassenden Zusammenschau unterzieht, die beispielhaft ist.

Alexander Kästner